

tionen Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, die also mehr Köpfe zählen, als der souveräne Staat Norwegen Einwohner hat.

Wir Deutschösterreicher stehen infolge der geographischen Lage unseres Wohngebietes manchen nichtdeutschen Völkern ebenso im Wege wie Deutschland seinen feindlichen und neutralen Nachbarn; denn die Ausdehnung dieser Völker kann nur in der Richtung auf das deutsche Volks- und Staatsgebiet erfolgen. Und weil wir diese Zerfleischung unseres Volkskörpers nicht widerstandslos dulden, weil wir uns nicht langsam erwürgen lassen, sondern uns wehren, deshalb schilt man uns Friedensbrecher und Unterdrücker.

Wir wissen, daß kein Engel, vom Himmel herabgesendet, die Mauern von Vorurteilen, Irrtümern und vorgefaßten Meinungen in den Köpfen der Neutralen durchbrechen kann — geschweige denn wir. Wir wissen, daß jede Aufforderung zu einem Vergleiche des österreichischen Nationalitätenrechtes mit dem Rußlands, Englands, Belgiens, Frankreichs oder der Union vergeblich ist; denn es ist bequemer, fertige Urteile aus dem Munde eines französischen Schönredners zu übernehmen, als sie durch mühsames Studium und strenge Selbstkritik zu erarbeiten. Wir rechnen daher nicht mit einem Erfolge unserer Aufklärung, die ja übrigens auch nur recht unvollkommen sein kann. Das österreichische Problem läßt sich nicht in einem Aufsatze darstellen. Dennoch hielten wir es für unsre Pflicht, an einem Schulbeispiele die Methoden aufzuzeigen, deren sich die geistigen Führer unserer Feinde im Geisteskampfe bedienen. Ihre Erfolge beruhen auf einer alten, jedem Volksredner bekannten Erfahrung: bei den Zuhörern nichts als bekannt voraussetzen. [m] Franz Jesser

### Erich Wolfgang Korngolds Opern Nachdenkliches zu dem Fall eines „Wunderkinds“

Das kleine Lustspiel „Der Ring des Polykrates“ und die kurze Tragödie „Violanta“ werden in diesem Winter über die deutschen Opernbühnen gehen und den Namen des heute erst 19 jährigen Komponisten, der sie mit 16 und 17 Jahren schrieb, im Reiche bekannt machen. Es muß angenehm sein, so jung vor die Kritik zu kommen. Wenn man sich mit den Werken als einer, der etwas kann, ausweist, dann erhält man doppelt und dreifach Lob. Mangelt es aber an irgend etwas, so wird man doppelt entschuldigt, da sich für das, was fehlt, ja die Jugendllichkeit verantwortlich machen läßt. Und auf was für „Entschuldigungen“ verfallen selbst ernste Kritiker! Korngolds Lustspiel ist unzweifelhaft überladen mit Musik. Ein Kritiker schildert das so: Das Streben, zu unterhalten, brachte für Korngold noch eine Gefahr: „Es verleitete ihn zum Zubielen“. Und nun fährt der Kritiker fort: „Das ist zu erklären aus seiner Jugend. Wo soll ein Sechzehnjähriger auch das Stilgefühl schon her haben, das ihm gebietet, die Fülle der Gesichte zu dämmen, sie in wenige, aber kräftige klare Linien zu bannen? Das kann nur der reife Meister.“ Es bleibe dahingestellt, ob hier nicht Fülle der Gesichte statt Fülle der Redensarten steht. Aber davon kann im Ernst keine Rede sein, daß das Stilgefühl von „reifen“ Meistern gepachtet sei. Man sehe sich unter diesem Gesichtspunkt die Jugendwerke Mozarts, Beethovens oder — um das nächstliegende Beispiel zu nennen — Mendelssohns an; schwerlich sind sie alle überfrachtet. Eine schlichte und ernste musikalische Erziehung